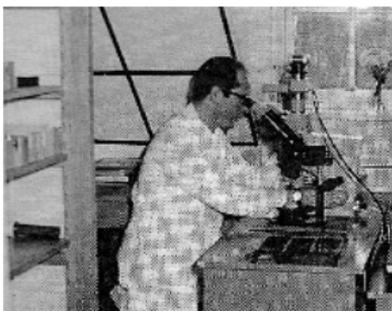


Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.  
Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.  
(Jochen Klepper)

## Trauerbrief zum Tod unseres Vaters Dr. Horst Wiedersberg



Fotografien Deckblatt:

Horst im Taufkleid (31.05.1936)

Horst bei der Kartoffelernte (ca. 1952)

Horst in der Natur 2013

Hochzeitsporträt Marlise & Horst (1963)

Horst in seiner Butze im Path. Institut Schwerin

Wir danken für die fantastischen Fotos von  
Horst:

Erna Schreiber (S. 24),

Wiebke Schwichtenberg (S. 23) und

Christine Wollmer (S. I Mitte, 20, 21).

Warlow, Dresden, Michendorf  
den 3. Januar 2021

Liebe Verwandte,  
Freundinnen und Freunde,  
Kolleginnen und Kollegen und Bekannte  
von Horst Wiedersberg,

am Abend des 21. Dezember 2020 trat unser  
Vater seinen letzten Weg an und verließ diese  
Welt.

Seine Beisetzung am 6. Januar 2021 kann leider  
aufgrund der derzeitigen Beschränkungen nur im  
engsten Familienkreise stattfinden. Wir, seine  
Kinder, hätten gern zu einer großen Trauerfeier  
eingeladen - das hätte unserem Vater gefallen.  
Stattdessen geben wir Euch und Ihnen mit  
diesem Brief ein paar bekannte und auch  
weniger bekannte Erinnerungen mit auf den  
Weg.

Horsts Herkunft und seine Vergangenheit  
spielten im Alltag unserer Familie in den Zeiten  
unserer Kindheit keine wichtige Rolle. Als Volker  
dann einmal im August 1990 Horst bat, aus  
seinem Leben zu erzählen, hatte er erkennbar  
Mühe, die Erinnerungen zu sortieren.

Horst stammt aus einer  
alten Schlosserfamilie.  
Sein Vater Kurt fand im  
Reichsarchiv Mühlhausen  
eine Urkunde aus dem  
Mittelalter, in der bezeugt  
ist, dass der Schlosser aus  
„Wiedersberg aus dem  
Süden“ mit demselben  
Namen in Mühlhausen  
ein Stadttor zur Wartung  
zugewiesen bekam. Das  
Vaterhaus lag in einer



Das Wiedersbergsche Stadttor  
in Mühlhausen, 2013

ärmlicheren Gegend der Stadt und hatte, neben der Schlosserwerkstatt, auch einen kleinen Lebensmittelladen, den Horsts Vater Kurt, selbst noch gelernter Schlosser, übernehmen sollte. Dafür musste er heiraten und suchte eine Frau. Durch Vermittlung eines Freundes lernte er Horsts Mutter Gerda aus der Stadt Brandenburg kennen, die von zu Hause weg wollte. Sie heirateten schnell. Gerda zog nach Mühlhausen und brachte eine ordentliche Aussteuer mit. Sie kam im Gegensatz zu Kurt aus einem bürgerlichen Haus, ihre Eltern haben ihn wohl nie als ihren Schwiegersohn akzeptieren können.



Rudi und Horst. 1940

1935 wurde der ältere Bruder Rudi geboren, Horst dann 1936. 1940 musste der Vater an die Westfront, kam nur selten auf Urlaub und der Laden musste geschlossen werden. Im selben Jahr ging eine große Diphtheriewelle um, es gab nicht genügend Medikamente. Das Kindermädchen und Horsts Bruder Rudi starben. Der Verlust seines von ihm innig geliebten großen Bruders hat ihn zeitlebens beschäftigt.

1941 kam Horsts Schwester Ilse zur Welt. Die Mutter Gerda musste in einem Werk arbeiten, um Geld zu verdienen, Ilse kam nach Brandenburg zu ihrer Tante, die für sie Ersatzmutter wurde und zeitlebens blieb.

Als der Vater 1945 aus der Kriegsgefangenschaft kam, versuchte er, den Lebensmittelladen wieder auf Vordermann zu bringen. Er investierte, aber wie es damals in der Ostzone war, ließ man die privaten Läden allmählich eingehen. Nach und nach verkauften die Eltern alle wertvollen Stücke der Aussteuer:



Horst mit Christel und Dackel: Kartoffelernte

Horst: „Der Laden steckte ständig in der Kreide, obwohl ich viel mithelfen musste, nach der Schule. Ich machte es nicht immer gern, aber es war mir doch lieber, als Hausaufgaben zu machen, und man lernte viele Leute kennen. In der Toreinfahrt zum Haus neben dem Laden baute ich immer den Gemüsestand auf und führte ihn. Mit dem Bollerwagen fuhr ich oft auf die Dörfer und holte Waren, z. B. Gemüse. Nach 1950 ging der Laden endgültig pleite. Etwa zur gleichen Zeit trennten sich die Eltern.“

Horsts Vater arbeitete danach als Versicherungsangestellter. Er starb 1969. Horsts Mutter ging zurück nach Brandenburg, um ihre Eltern zu pflegen. Nach dem Tod der Großeltern 1965 brach Horst den Kontakt zu seiner Mutter und der Brandenburger Familie ab, wohl weil er sich Erwartungen durch seine Mutter ausgesetzt sah, die er nicht erfüllen konnte. Erst als er 1972

erfuhr, dass seine Mutter an Krebs erkrankt war, fuhr unsere Familie - bis zu ihrem Tod 1976 - einmal jährlich nach Brandenburg.

1950 kam Horst auf die Mühlhäuser Oberschule. Sport, Musik, und vor allem das gemeinsame Musizieren waren Horst wichtig: er turnte leidenschaftlich gern, lernte Klavier und Gitarre und sang begeistert im Kirchenchor.



Fahrradtour: zwischen 1950 und 1954

Mit Freunden machte er jeden Sommer große Radtouren. Da sie kaum Geld hatten, musste jeder Tag durchgeplant werden, es wurden postlagernd Pakete mit

Lebensmitteln ins Ausland geschickt und Jugendherbergsquartiere angemeldet. Jeder bekam einen Teilbereich zum Vorbereiten: die eine machte etwas über Stadtgeschichte, einer über Architektur, eine andere Freundin über Fauna und Horst etwas über die Flora. Sie fuhren nach Paris und durch die Schweiz. Einige dieser Freundinnen und Freunde gingen in den Westen, so dass der Mühlhäuser Freundeskreis spätestens seit 1961 auch durch die innerdeutsche Teilung getrennt wurde.

Anfang August 1954 wurde Horst immatrikuliert - eher zufällig in Rostock. Sein eigentlicher Studienwunsch Musik wurde von seinem Vater nicht unterstützt, so dass er sich für das Studium der Humanmedizin entschied. Zunächst wollte er in Jena studieren, wurde dort aber abgelehnt, vielleicht, weil er in Russisch nur eine 3 hatte. Dennoch: Rostock bedeutete für ihn der Beginn einer neuen Welt! Er engagierte sich in der



Segeltörn auf dem Breitling (Wismarbucht)  
nach bestandenem Staatsexamen

Evangelischen Studentengemeinde (ESG) und war dort bald im Vertrauenskreis. Er mag in dieser Zeit mehr Kontakt zu den Studenten der theologischen Fakultät gehabt haben als zu den Medizinern. Sein Notizbuch aus dem Jahr 1956 bezeugt auf jeden Fall eine Vielzahl an Aktivitäten der ESG, an denen er begeistert beteiligt war. Dort entstand ein großer Freundeskreis von Gleichgesinnten, der bis zuletzt wichtig blieb. Hier lernte er auch seine spätere Frau, unsere Mutter Marie-Luise (Marlise) Schliemann kennen.



Horst, Marlise, sein Motorrad und eine unbekannte Hand in Staßfurt  
anlässlich der Hochzeit eines Studienfreundes der Theologie (20.08.1961)



„Doppel-Verlobung“ gemeinsam mit Bärbel Schliemann und Jürgen Schulz, in der Mitte Schwiegermutter Christel Schliemann (24.07.1959)

Über sie und die herzliche Beziehung zu ihrer Mutter Christel fand er seine zweite Familie und seine zweite Heimat neben Thüringen - Mecklenburg.

Sein Studium beendete Horst im November 1959 und verteidigte in dieser Zeit auch seine Promotion zum Dr. med.. Er ging nach Ilmenau und anschließend nach Großbreitenbach in Thüringen, um dort drei Jahre lang als Assistenzarzt verschiedene klinische Bereiche zu durchlaufen. Marlise musste noch bis 1963 studieren - sie hatte vor dem Studium Apothekerin gelernt und daher mit dem Medizinstudium in Rostock erst 1957 begonnen. Verlobung feierten beide schon im Juli 1959.

Um in der Nähe von Horst sein zu können, wechselte Marlise 1961 an die Uni in Erfurt, wo beide im November auch standesamtlich heirateten. Die kirchliche Trauung fand im Juli 1963 in Plau statt.



Horst mit Hochzeitsstrauß: Kirchliche Trauung mit Marlise in Plau am See (12.07.1963)



Hochzeitgesellschaft in Plau am See (12.07.1963)

Im März 1963 bekam Horst eine Anstellung am Pathologischen Institut in Schwerin, wo er eigentlich nur vorübergehend für zwei Jahre bleiben wollte - daraus wurden 38. Er bewarb sich um Stellen für Histologie an den Universitäten in Jena und Greifswald: Jena scheiterte daran, dass Horst kein Genosse war und auch nicht gedachte, in die Partei einzutreten. Greifswald scheiterte am Fehlen einer für eine junge Familie akzeptablen Wohnung.

Für Horst bedeutete das aber nicht, sich bei seinen beruflichen Aufgaben weniger zu engagieren. Er machte nicht nur 1966 seinen Facharzt für Pathologische Anatomie, wurde 1971 Abteilungsleiter der von ihm in Schwerin maßgeblich geprägten Kinderpathologie und habilitierte 1974, sondern er war, wie seine Kollegen heute schreiben, „mit seinem Engagement, seiner diagnostischen Präzision und Expertise für das Institut prägend und wurde regional und überregional geachtet“. Er galt als „Mann voller Ideen, klarer Vorstellungen, mit einer bewundernswerten Ordnung und Schaffenskraft. Und dabei dem Leben zugewandt, aber auch den Mitarbeitern ... und das mit einer Offenheit und Geradlinigkeit, die weit über das Übliche hinausgingen und nicht nur Wohlgefallen hinterließen, sondern durchaus auch fordernd

und anstrengend sein konnten. Er war ein guter Pädagoge, Mentor und Doktorvater“ - so beschreibt es rückblickend ein ehemaliger langjähriger Kollege und guter Freund.

Während dessen wuchs die Familie, die nach kurzen Zwischenstationen in der Burgseestraße und im ersten Hochhaus Schwerins ein bleibendes



Horst und Marlise mit Eberhard in der Burgseestraße in Schwerin (August 1964)

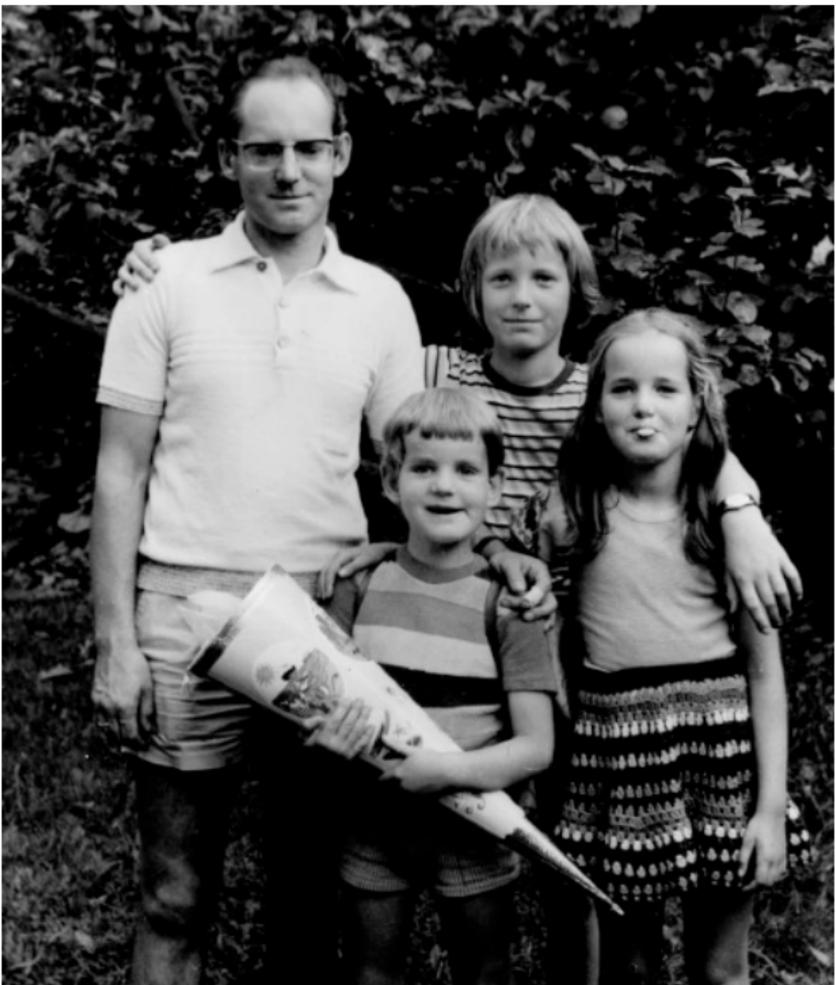
Zuhause in dem schönen Haus Weinbergstraße 2a im Schweriner Schloßgartenviertel fand.

Das Musizieren zu Hause war wesentlich, wir alle lernten mit mehr oder weniger Erfolg unsere Instrumente. Auch die Schlosskirchengemeinde war ein wichtiges Betätigungsfeld, einer unserer Eltern war immer im Kirchengemeinderat und sie finanzierten einen Teil der Stelle der Gemeindegewerkschaft.

Horst orientierte sich im sozialen Raum um ihn herum. Die geschlossene Gesellschaft der DDR passte nicht zu ihm, sie schränkte ihn ein. Ein Gefühl der Pflicht, der Verbundenheit mit dem Zuhause, den Orten der Herkunft, schließlich mit seiner Familie schloss es aus, dass er diese Gesellschaft verließ. Wirke dort, wo Gott dich hingestellt hat - das war sicher ein Leitmotiv seines Lebens, das auch großes Aufbegehren ausschloss. Umso größer das Geschenk des

dreimonatigen Arbeitsaufenthaltes 1970 in der Schweiz, das ihn nicht nur fachlich bereicherte, sondern auch neue lebenslange Freundschaften brachte und seine botanischen Interessen anfachte.

Er war den Menschen gegenüber aufgeschlossen und interessierte sich für sie. Unser Haus in der Weinbergstraße war ein offenes, viele Menschen kamen hierher und fühlten sich hier aufgenommen, ob es der gestrandete durchreisende Holländer war, Bausoldaten an ihren freien Tagen, Gastkinder, der Kollege aus Guinea-Bissau oder Onkel Hartmut: die Offenheit gegenüber nahen oder zunächst fremden Menschen war Horst wesenseigen und prägte auch uns.



Horst, Eberhard, Reingard und Volker bei dessen Einschulung (1975)





Marlise und Horst vor der Verlobung (Juli 1959)

Unsere positiven Erinnerungen als Kinder an ihn verbinden sich vor allem mit Erlebnissen, in denen er sich uns und der Familie widmete und damit ein Stück seines Lebens mit uns teilte. Das Duschen im „Institut“ war so etwas: Geliebt von uns Kindern waren die abendlichen Ausflüge am Wochenende in das menschenleere Pathologische Institut. Dort ankommend: der fast schon heimelige Geruch im Haus (vor allem nach Formalin), vorbei an dem menschlichen Gerippe, das im Flur stand und dem man den Kiefer nach unten klappen konnte (zack! schnappte es zu, wenn man losließ). Die großen, rot gekachelten Duschen mit dem heißen Wasser waren die reine Freude. Schön war auch, wenn er mal frisch gegrillten Broiler aus der Stadt mitbrachte, dazu gab es dann Kartoffeln mit einem Glas Apfelmus aus dem Keller. Die



Unsere Finnhütte in Langen-Brütz (1977)

Hütte, die er uns Kindern in Langen-Brütz baute. Die seltsam hässliche, schiefe Ost-Pyramide mit Krippe aus den modernen 60-ern (man hat halt genommen, was man bekam ...), die er jedes Jahr vor dem ersten Advent aus dem Schrank holte und

die wir gemeinsam zusammensteckten und zum Laufen brachten. Sein Humor und seine Verschmitztheit - und dass er aus Überzeugung dennoch nie Pathologenwitze machte, das verbat er sich aus Ehrfurcht vor dem Leben.



Eberhard, Reingard, Volker und Horst machen Pause, Marlise fotografiert -  
Urlaub im Erzgebirge (1980)

Auch gesellschaftspolitische Perspektiven spielten eine wichtige Rolle: Der Niedergang unseres Planeten sorgte unsere Eltern, das Buch von Herbert Gruhl „Ein Planet wird geplündert“ diskutierten sie mit eingeladenen Freunden,



Reingard, Marlise, Eberhard, Horst und Volker  
im Garten der Weinbergstraße 2A (1983)

Biermanns Kölner Konzert hörten sie im Radio, Solschenizyns Bücher standen (gut versteckt in 2. Reihe) im Schrank und wurden gelesen. Auch mit uns Kindern diskutierte Horst immer wieder eindringlich und ernsthaft gesellschaftspolitische Themen. Als Volker mit einem Holzgewehr ankam, nahm Horst ihm das weg - und erklärte auch für den Jungen eindrücklich und nachhaltig, warum das Töten in jeder Hinsicht schlecht ist.



Volker, Reingard, Eberhard und Horst - eines der letzten Fotos in der Wohnung Weinbergstraße 2A (ca. 1993)

Warum Horst selber mit Musizieren aufhörte, konnte er nie richtig erklären. War die Verdichtung des Lebens in den 80ern zu einnehmend geworden, die zunehmenden gesundheitlichen Einschränkungen Marlises und die eigenen zu energieraubend? 1984 Marlises Parkinson-Diagnose, 1986 die eigene psychische Erkrankung, die sich 1990 wiederholte und dazu führte, dass er nur noch in Teilzeit arbeiten konnte und nie wieder das Fahrrad bestieg. Die zunehmen-

de Hilfsbedürftigkeit Marlieses forderte Horst, und er ließ sich fordern.

Die Vertreibung aus der Wohnung in der Weinbergstraße nach Rückübertragung des Hauses ab 1993 traf unsere Eltern hart, aber sie wehrten sich, so gut sie konnten. Mit der 1995 bezogenen Eigentumswohnung in Krebsförden schafften sich beide noch einmal einen neuen Ruhepol.



Sommer in Krebsförden (1996)

Häufige Behandlungen von Marlieses Erkrankung in Kassel begleitete Horst ebenso wie viele Reisen mit dem MBK. Als Marlise noch stärker auf Hilfe angewiesen war, war er bei ihr. Kurz vor dem Ende seiner beruflichen Laufbahn zogen beide Anfang 2001 ins Betreute Wohnen.

Als unsere Mutter Marlise 2007 ins Pflegeheim und er in eine kleine Wohnung zog, war er oft so sehr bei unserer Mutter präsent, dass es ihm schwerfiel sich



Abschied aus der Patho (2001)

abzugrenzen, um auch für sich selbst Freiraum zu haben.



Am 11. Oktober 2008 in Friedrichsmoor

Nach Marlieses Tod 2011 gab es für ihn noch einmal einen Aufbruch. Er zog sich nicht zurück, sondern streckte seine Flügel aus seiner kleinen Wohnung hinaus und machte dieses und jenes, was er immer noch mal wollte und noch konnte: Botanisieren, lesen, ins Theater und ins Kino gehen, das Wiedersberger Horn besteigen, eigenständig reisen, uns Kindern seine Heimatstädte



Aufstieg auf das Wiedersberger Horn (17.07.2012)

Mühlhausen und Brandenburg zeigen, Orgelreisen unternehmen, Musik hören. Es war schön, zu erleben, dass er es noch nicht verlernt hatte, Freiheit zu finden und sich zu entfalten und dabei auch seiner früheren Geschichte, den Verbindungen und Erinnerungen Raum zu lassen.



Horst an der Stadtmauer seiner Heimatstadt Mühlhausen (29.06.2013)

Und er hatte viele alte und neue Begleiter und Freunde in dieser Zeit, die wir Kinder nur zum Teil kennen gelernt haben, die aber gerade jetzt für ihn besonders wichtig wurden.

Selbst nach erneutem gesundheitlichem Rückschlag im Mai 2014 lebte Horst noch einmal wieder auf. Sein Radius reichte nicht mehr ganz



Botanisieren am 21. April 2012

so weit, aber kleine eigenständige Ausflüge machte er noch. Er organisierte sich seinen Alltag gut und nahm sich Hilfe, wenn mal etwas nicht ging. Er räumte auf, trennte sich von immer

mehr Dingen, was ihn aber nicht davon abhielt, sich auch Neues zu gönnen. So lebte er seltsam zufrieden in den letzten Jahren in seiner Welt, in der sein soziales Netz, seine Freunde und Bekannten wichtig blieben.

Die Einschränkungen seit Frühjahr 2020 nervten ihn, kaum Besuch zum Geburtstag und auch sonst weniger Treffen mit Freunden. Aber auch das wurde noch einmal besser; im Sommer machte er einen Ausflug mit seiner Botanikergruppe und war zuletzt am 10. Oktober mit den Geschwistern unserer Mutter zum Gedenken an Marlieses Geburtstag in Warlow bei Antje & Eberhard zu Besuch. Ende November erkrankte Horst dann selbst an einer Corona-Infektion und starb in den Abendstunden des 21. Dezembers an den Folgen.

Nun ist er aus dieser Welt gegangen. Wir werden ihn im Herzen behalten.

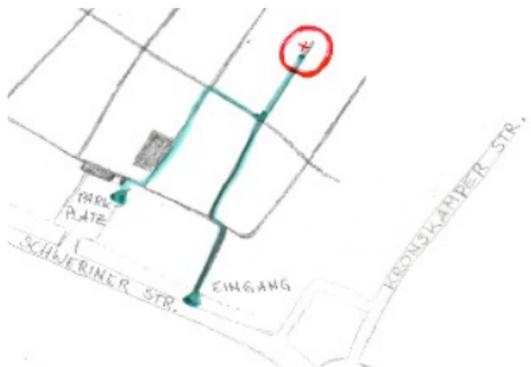
Liebe Familie, Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen, Bekannte und Weggefährten, Euch und Ihnen allen danken wir sehr, dass Ihr unseren Vater im Leben begleitet habt. Wir bedanken uns ganz besonders bei allen Pflegerinnen und Pflegern, die ihn liebevoll, engagiert und professionell betreut und gepflegt haben. Allen danken wir für die freundlichen Worte der Anteilnahme, für die vielen Gespräche und Briefe und für die angebotene Hilfe. Es ist sehr schade, dass wir uns nicht noch einmal persönlich zum Abschied begegnen können, wie gerne hätten wir es anders gehabt. Euch und Ihnen allen wünschen wir alles Gute und grüßen dankbar und von Herzen.

Eberhard Reingard Volkes



Weil die Trauerfeier nur im kleinen Familienkreis stattfinden kann, hat Volker eine Kondolenz- und Gedenkseite im Internet unter [www.wiedersberg.de/horst](http://www.wiedersberg.de/horst) eingerichtet (nur erreichbar über diesen Link, also halböffentlich). Wer hier Gedanken und Wünsche mitteilen möchte, schreibe diese bitte an [volker@wiedersberg.de](mailto:volker@wiedersberg.de) oder an Volker Wiedersberg, Peter-Huchel-Chaussee 76, 14552 Michendorf.

Die Urne ist auf dem Friedhof der Gemeinde Neustadt-Glewe in der Schweriner Str. 12A, 19306 Neustadt-Glewe, neben der Urne unserer Mutter (Grabstelle von Christa Schliemann, Mutter von Marlise) beigesetzt, man findet sie im nord-östlichen Teil des Friedhofs (etwa im Bereich des roten Kreises).



Einen Spendenwunsch hat Horst nicht hinterlassen. Wer das Bedürfnis verspürt, etwas Gutes zu tun, wird - und wir sind sicher, ganz im Sinne von Horst - gebeten, eine Spende an die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Neustadt-Glewe für die Anfertigung der noch fehlenden zweiten Glocke für den Glockenstuhl der Marienkirche zu geben.

Das Spendenkonto ist bei der Sparkasse Meckl.–Schwerin, IBAN DE77 1405 2000 1711 0778 08 Kontoinhaber: Ev.-Luth. Kirchengemeinde Neustadt-Glewe. Stichwort:

### **Spende Neue Glocke Horst Wiedersberg.**

Eine Spendenbescheinigung kann ausgestellt werden, Kontakt über Pastorin Silke Draeger, tel. 038757-22557, [neustadt-glewe@elkm.de](mailto:neustadt-glewe@elkm.de).



